

Ercheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50 Mk.  
jährlich frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.85 Mk.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Insertionsgebühr  
beträgt für die 5 spalten  
Breite oder deren Raum  
15 Pf. für Werbungs-  
Bereits- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens  
bis zum 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
anweisung unter Nr. 6385.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Hallea.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 257.

Halle a. S., Mittwoch den 2. November 1892.

3. Jahrg.

## In der Angelegenheit des Bier-Bonfotts

ist noch keine Aenderung eingetreten; die  
halsstarrigen Parteigenossen führen denselben  
anentwegt weiter.

### Die sozialistische Landagitation in Frankreich.

M. Kt. In dem vor einigen Wochen im „Volksblatt“  
veröffentlichten Artikel „Die Marceller Dynamitbombe“ von  
Julius Guesde wurde darauf hingewiesen, daß der unlängst  
zu Marcell abgehaltene Nationalkongreß der französischen  
Arbeiterpartei beschloß, neue Streitkräfte für die sozia-  
listischen Heerschaaren auf dem platten Lande anzuwerben.  
Nach tagelang wührenden, oft sehr erregten Debatten wurden  
bezüglich der zunächst für die Landproletarier zu erhebenden  
Forderungen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Sofort vorzunehmende Reformen, um das Los der  
Landarbeiter, die keinen eigenen Besitz haben und die sich  
wie die städtischen Proletarier auf Tage, Wochen oder Mo-  
nate verdienen müssen, zu erleichtern.

2. Reformen zur Erhebung der Lage der Kleinbesitzer, deren  
Zahl besonders im Süden Frankreichs eine ganz beträch-  
tliche ist.

3. Befehlige Maßnahmen, welche die Pächter gegen die  
Ausbeutung der Großgrundbesitzer schützen.

Unter obiger Ueberschrift bringt nun das Zentralorgan  
der französischen Sozialdemokratie einen Artikel unter dem  
bekannten Genossen Paul Lafargue, der manches auch für uns  
Wissens- und Befreiungswerte bezüglich der in Frankreich  
neu aufgewachten Frage der Landagitation enthält. Wir  
lassen deshalb Lafargues Ausführungen hier in der Ueber-  
setzung folgen:

„Es ist nun fast fünfzehn Jahre her, daß eine Handvoll  
wackerer Kämpfer für unsere Idee, die sich am Jules Guesde  
scharten, beschlossen, die durch den Krieg und den Untergang  
der Kommune in Frankreich unterbrochene sozialistische Be-  
wegung wieder zum Leben zu erwecken. Damals dachte  
man naturgemäß noch nicht daran, die Agitation unter die  
Landbevölkerung zu tragen; man konnte sich vorläufig nur  
mit der Heranbildung der städtischen Arbeitermassen abgeben.  
Schon diese eher begrenzte Aufgabe war riesengroß, und  
oft schien es, als überfliege sie die Kräfte dieser kleinen Schar  
von Männern, von denen die meisten Ausländer ohne Namen  
und ohne Geldmittel waren. Sie besaßen nichts als einen  
glühenden Eifer und einen durch nichts zu begrenzenden Mut.  
Jedermann verlor die Frage der Agitation unter den  
ländlichen Proletariaten nicht ganz aus dem Auge, wie aus  
den ersten beiden Nummern der „Egalité“ („Gleichheit“)

hervorgeht, welche die Lehren des marxistischen Kommunismus  
zuerst in Frankreich verbreiteten und heimisch machten.

Eine bemerkenswerte Tatsache ist ferner die, welche Stellung  
die Internationale zu dieser Frage einnahm, als sie 1889  
auf dem Basler Kongreß beschloß, daß der Grund und  
Boden, dieses erste Hauptarbeitsmittel der Menschen, der  
Gemeinschaft zurückgegeben werden müsse.

Aber wenn die Internationale damit auch theoretisch die  
Notwendigkeit einer Lösung der ländlichen Arbeiterfrage ins  
Auge faßte, praktisch konnten die aus der Internationale  
herborgegangenen verschiedenen Arbeiterparteien ihre Agitation  
fürs erste nur in den Industriezentren des Kapitalismus  
aufnehmen.

Dort braucht die kapitalistische Produktionsweise Massen  
von Proletariaten, die hier, ob sie wollen oder nicht, materiell  
und intellektuell vorbereitet und befaßt werden, die Lehren  
des wissenschaftlichen Kommunismus in sich aufzunehmen.

Wierzehn Jahre lang haben hunderte von Agitatoren, deren  
Zahl gegenwärtig täglich wächst, die Arbeitermassen bearbeitet.  
Man weiß, mit welchem Erfolg dies gelungen ist. Die  
Sozialisten, die man überall lächerlich zu machen suchte, die  
man als Narren und Träumer hinstellte, die man beschuldigte,  
Mord und Raub zu predigen, ein Schicksal, das sie mit  
allen Neuerern auf dem Gebiet des sozialen Lebens teilen,  
bilden heute eine mächtige Partei, die sogar im Begriff steht,  
die öffentlichen Gewalten des Staates und der Kommunen  
für sich zu erobern.

Nachdem die Sozialisten in den Städten ihre Kräfte er-  
folgreich entfaltet haben, glauben sie nun den Moment ge-  
kommen, wo sie auf das Land hinausgehen und dort das  
Evangelium des Sozialismus verkünden können. Die gleiche  
Notwendigkeit hat sich schon in Belgien und Deutschland  
fühlbar gemacht.

Es ist leichter, zu den Arbeitern in den Städten über ihre  
Lage zu sprechen, weil man beständig unter ihnen lebt  
und die Art der Agitation ihren materiellen und geistigen  
Bedürfnissen anpassen kann.

Anderst liegt die Sache bei den Landbewohnern.  
Die ländlichen Sozialisten sind an ihre Art zu denken und  
sich auszudrücken nicht gewöhnt, häufig kennen sie auch ihre  
nächsten Bedürfnisse nicht, die man oft als Hebel ansetzen  
muß, um den Landproletariaten zu zeigen, was ihnen fehlt,  
um sie überhaupt in die sozialistische Bewegung hineinzuziehen  
zu können.

So hat der Nationalrat es für nötig gehalten, vor der  
Aufstellung eines Programms der Forderungen für die Land-  
arbeiter eine Enquete vorzunehmen, um die Parteigenossen  
über die Anschauungsweise und die Bedürfnisse der ländlichen  
Proletarier zu belehren. Er hat außerdem bestimmt, daß der  
zehnte Nationalkongreß im Juli abgehalten werde, wo  
sich dann voraussichtlich auch einer Anzahl Sozialisten vom  
Lande die Pforten zum Kongreß öffnen würden.

Die Aufgabe, welche der Nationalrat in diesem Falle be-  
wies, sollte von allen Agitatoren nachgeahmt werden. Bevor  
die Agitation auf dem Lande beginnt, müssen sie sich  
über die Denkartweise und die allgemein empfundenen Be-

dürfnisse der ländlichen Bevölkerung unterrichten, sonst laufen  
sie Gefahr, nicht verstanden zu werden oder, was noch  
schlimmer ist, die Leute für immer abzusprechen.  
Die Agitatoren müssen ferner dessen eingedenk sein, daß  
die Reaktionsäre nach dem Jubiläum der Jahre 1848  
besonders vor der Landbevölkerung von den Sozialisten be-  
haupteten, sie wären „Zeller“.

Sie behaupteten ferner, daß sie die alten Abergelüste wieder  
einführen wollten, nach welchen das bebaut Land von Zeit  
zu Zeit wieder unter alle verteilt werden sollte. Das hat  
damals ihnen Absichten untergeschoben, die denen, welche sie  
in Wirklichkeit hegen, völlig entgegengesetzt waren.

Der Agitator muß also zunächst das Vertrauen des Klein-  
besitzers zu erwerben suchen, der ja in den meisten Fällen  
nichts weiter als ein Proletarier und nur dem Namen nach  
Besitzer seines Grundstücks ist. Schanden drücken ihr. Er  
bedacht sein Stückchen Land nur zur Bereicherung des  
Bankiers und des Bürgers, die ihm das Geld zum Be-  
zahlen seiner Abgaben und zur Anschaffung der Sämereien  
und Arbeitstiere vorgestreckt haben.

Nicht die Sozialisten begreifen das Land des Kleinbesitzers,  
sondern die Großgrundbesitzer, die ihn durch ihre Konkurrenz  
ruinieren.

Wir wollen ihm nicht sein kleines Stückchen Acker nehmen,  
ebensowenig wie wir dem Schmied oder dem Tischler in der  
Kleinindustrie ihre Hämmer und Hobel nehmen wollen.

Weit entfernt, ihm etwas von dem Boden nehmen zu  
wollen, an dem er so sehr hängt, wollen wir ihm helfen,  
den Bantier und den Wucherer, die ihn bis auf Blut aus-  
laugen, loszuwerden, ihn von den so schwer auf ihm lastenden  
Abgaben zu befreien, ihn durch die sozialistische Organisation  
der Kommune Kapitalisten, Dingenmittel, Saatgetreide und alle  
die zum Ackerbau gebührenden Mittel und Geräte, die heute  
die Großgrundbesitzer in Händen haben, zu verschaffen. Wir  
wollen eine Gesellschaft heraufführen, die für alle leiblichen  
und geistigen Bedürfnisse ihrer Angehörigen sorgen und ihren  
Gerechten eine ehrenvolle Versorgung, die jede Sorge um das  
tägliche Brot von ihnen fernhält, sichern wird.

Die Kommunisten denken nicht daran, den Kleinbesitz zu  
verstaatlichen. Der Zustand der Herkuldung und die Zerlung  
in der Bebauung, wie sie gegenwärtig bestehen, würden  
keine Ausnutzung erschweren, wenn nicht gar fürs erste un-  
möglich machen. Sie wollen nur das längst zentrifugierte  
Grundigentum verstaatlichen, der sich im Besitz jener Reich-  
ten befindet, die nur auf ihre Güter kommen, um sich im Sommer  
von den Ausweichungen des Winters zu erholen oder um  
dort zu jagen. Alles was fleißige Arbeiter dem Boden an  
Getreide und Früchten abringen, wofür diese Präster selbst  
nicht eine Hand rühren, das nehmen sie, um es in der Stadt  
in tollen Vergnügungen zu vergeuden. Diese großen Besitz-  
tümer werden, wenn sie Nationaligentum geworden sind, nicht  
mehr für den Profit einiger Fäulzeier, sondern zum Wohle  
der Arbeiter, die sie bebauen, ausbeutet werden.

Wenn man so flug ist, die Frage auf ihrem wahren Boden  
zu behandeln und wenn man mit den Landproletariaten von  
ihren unmittelbaren Interessen spricht, wenn man sich die

wenn man sich etwa von seiten der Staatsanwaltschaft oder  
der Verteidigung ein anderweitiger Antrag geschieht, zurück-  
ziehen.“  
Staatsanwalt: „Die Staatsanwaltschaft hat auf jeden  
Fall zu verfügen, daß der Zeuge Kollmann sofort zu ver-  
haften ist, und bittet hierzu um Genehmigung des verech-  
tlichen Gerichtshofes, da er auf dessen Veranlassung hierber-  
gekommen.“  
Präsident: „Der Gerichtshof hat hiergegen nichts ein-  
zuwenden.“  
Streit: „Die Verteidigung hat keine weiteren Anträge an  
den verechlichen Gerichtshof zu richten.“  
Ruh: aber mußte jemand das Frauen und Marmeln  
haben, welches im Saal und auf den Tribünen entfiel.  
Kollmann schritt eilends auf den Staatsanwalt zu, aber  
dieser hatte bereits einem Gerichtsbienner gewinkt, der den  
Auftrag erhielt, ihn ins Gefängnis abzuführen, und diesen  
Auftrag ohne weiteres vollzog.  
Die arme Angeklagte, welche während der ganzen Ver-  
handlung bleich und still, unbeweglich konnte man sagen, da-  
gefallen, verzehrte auch jetzt noch in ihrer Lage, obwohl der  
Gerichtsbienner ihr ein stilles Vorzimmer anbot. Erst als  
Barth sich über das niedrige Geländer beugte, welches die  
eigentliche Gerichtsstätte von dem Zuschauertraum trennte,  
und mit dem innigsten Tone:  
„Beste Hedwig,“ hinüberflüsterte, erzitterte sie in ihrer  
ganzen schmachtigen Gestalt und weinte.  
Helene und Elise, sowie Fräulein Muffelich verjuchten  
es auch, in ihre Nähe zu kommen, aber es war rein un-  
möglich, denn jedermann wollte die arme Duldnerin sehen.  
Der Staatsanwalt seinerseits schritt jetzt auf Streit zu und  
meinte:  
„Ich gratuliere Ihnen; Sie haben uns alle überrascht. Sie  
haben einen förmlichen kriminalistischen Genie entwickelt,

108]

### Am Westkuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Bänden  
von H. Otto Walfer.

(In neuer vom Verleger besorgter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

Streit: „Wertwürdig; und in Gegenwart des Herrn Col-  
brecht, der bei Ihnen zu Tisch war, haben Sie schon er-  
zählt, daß Ihnen Spigen fehlten, und daß Sie deshalb zur  
Polizei schicken mußten?“

Kollmann: „Dann ist es jedenfalls vor Tisch gewesen.“

Streit: „Wertwürdig; denn die Köchin, welche keine ganze  
Stunde ausgewaschen, hat Sie bei der Rollenung eines ziem-  
lich langen Briefes betroffen, und doch haben Sie in der  
Zwischenzeit oben die Untersuchung vorgenommen und unten  
gleich den Diebstahl entdeckt? Das alles ist so schnell ge-  
gangen, daß die Ritualienänderlerin, welche in dem Haus-  
flur bei Ihnen sitzt, Sie wieder hat hinein- noch heraus-  
gehen sehen, obwohl sie ihren Stuhl dicht an Ihrer Thür  
hat.“

Kollmann: „Sie ist beschäftigt gewesen.“

Streit: „Das wird nicht stimmen, denn die Frau be-  
hauptet, daß sie, weil kein Käufer kommen, seit jenem Tage  
Sonntags nicht mehr über Mittag ausgeht.“

Kollmann: „Die Frau wird sich in der Woche irren.“

Streit: „Das ist durchaus nicht anzunehmen, denn die  
Frau ist 8 Tage später wiedergekommen.“

Kollmann: „Was wollen Sie denn mit diesen Fragen  
eigentlich beweisen, Herr Kolben?“

Streit setzte sich, ohne eine Antwort auf diese Frage zu  
geben, und wandte seine Augen nur auf den Staatsanwalt,  
der aber für diesmal seinem Nichte auswich.

Präsident: „Sie waren, Herr Kollmann, an jenem Sonn-

tage in der Wohnung Ihrer Verkäuferin und haben ihren  
Koffer untersucht?“

Kollmann: „Ja, Herr Präsident.“

Präsident: „Sie können nicht angeben, was aus jenen  
Spigen, die Sie aus England empfangen, geworden ist?“

Kollmann: „Ich kann mich nicht erinnern; meine Leute  
sind daran schuld, die nicht ordentlich eingetragen haben.“

Präsident: „Ihr Geschäft ist aber sonst in guter Or-  
dnung?“

Kollmann: „Ja, weil ich fleißig nachsehe. Manches ent-  
geht einem doch.“

Präsident: „Sie haben einmal eine Szene mit Ihrer Ver-  
käuferin gehabt, in welcher dieselbe sich stark über Ihre Zu-  
dringlichkeiten äußerte, wie die dazu gehörende Schneider-  
frau in Ihrem Hause erklärt hat.“

Kollmann: „Ach das war weiter nichts als eine kleine  
Lapphure.“

Präsident: „Welche aber eine Kündigung dann zur Folge  
hatte?“

Kollmann: „Ja, das Mädchen war sehr zierig, ich hätte  
sie nicht beenden sollen.“

Präsident: „Sie haben also nichts über den Verbleib  
jenes Packchens aus England anzugeben?“

Kollmann: „Rein.“

Präsident: „Und die Spigen vermischen Sie wann?“

Kollmann: „Ich glaube vor Tisch.“

Präsident: „Und dachten Sie dabei gleich an Ihre Ver-  
käuferin?“

Kollmann: „Ja, gleich.“

Präsident: „War Ihnen früher vielleicht schon etwas weg-  
genommen?“

Kollmann: „Rein.“

Präsident: „Ich halte eine weitere Beugenernehmung in  
dieser Sache für überflüssig, und der Gerichtshof wird sich,

Milch nimmt, eingehend mit ihnen über ihre Lage und die Mittel zur Hebung derselben zu sprechen, dann bietet die Landgation keine großen Hindernisse mehr. Das weiß ich aus Erfahrung.

Als ich im Jahre 1889 eine Wahlgationstour im Departement le Cher unternahm, versuchte ich in allen Dörfern, die so viel Verarmungen abgalt, den Landleuten die sozialistischen Ideen mit besonderer Bezugnahme auf die ländlichen Verhältnisse auszusprechen zu lassen. Ich war erstaunt darüber, wie gut sie von den Leuten aufgenommen wurden. Der ländliche Proletariat ist trotz seines rauhen Äußeren sehr empfänglich und intelligenter, als man in der Stadt gewöhnlich glaubt. In allen Dörfern, in denen ich damals war, selbst in denen, wo ich mit Missgeln bedroht wurde, haben wir heute sozialistische Gemeinderäte.

So weit ist die so wichtige Frage der Landgation bis jetzt bei uns in französischen Brüdern geblieben. Möge die auf so fruchtbaren Boden ausgestreute Saat aufgehen und reiche Früchte tragen zur Ehre der französischen, wie zum Wohle der internationalen Sozialdemokratie!

### Volkstliche Bundschau.

Seinen Ueberritt zur Sozialdemokratie hat, wie die „Freie Jtg.“ berichtet, der bisher zum Freisinn zählende Landtags-Abgeordnete Schmitz in Lemgo (Vippe-De-mold) erklärt. Herr Schmitz stand schon immer auf der äußersten Linken des Freisinn; was ihn jetzt veranlaßt, mit dieser Partei endgültig zu brechen, ist uns unbekannt. („Vorwärts“).

Zum Eid der Sozialdemokraten. Bei einem Belästigungskreuzzuge, der kürzlich in Augsburg wegen angeblich rühmlichen Vorgehens des Beamten eines industriellen Establishments gegen einen Lehrling stattfand, wollte der Anwalt des Privatklägers die ihm ungünstigen Aussagen mehrerer Arbeiter durch eine Anweisung des Richters der Sozialdemokraten klärfähig machen. Der Vorsitzende unterbrach ihn aber mitten im Satze und verbot ihm den Gedanken weiter auszukübeln. Es ist beachtenswert, daß man so Selbstverständliches als lobenswert hervorheben muß.

Lepfer lieb ich den — Unabhängigen. Lepfer nämlich im Großsprecher und dann wenn der Staatsanwalt kommt — noch Lepfer im Kreis der Zeitungsredaktionen zufolge hat sich der verantwortliche Redakteur des „Sozialist“, Ernst Priester, auf dessen Verlangen eine Reihe von Anträgen und Unterstellungen vermerkt ist, denselben durch die Frucht ins Ausland entsenden, während seine Familie in Berlin zurückgelassen ist. Erst am Donnerstag ist eine Kammer des „Sozialist“, in welcher wiederum die Meinungsfrage behandelt wurde, polizeilich beschlagnahmt.

Wie viel Unabhängige sind wohl bis jetzt schon ausgerissen?

„Ohne Recht — ein Aecht, ohne Pflicht — ein Nicht.“ So endet ein Artikel des unter der hochkonservativen Redaktion des Rathors Habermann „Zwinge erscheinenden „Boten von der Altherburg“, in welchem ein Ereignis behandelt wird, welches zur Genüge darthut, wie die „Edelken der Nation“ wirtschaften, wenn es sich um ihre eigenen Interessen handelt. Dies Ereignis ist die Verhaftung des etwa 900 Einwohner zählenden Dorfes Wödenhagen, in welchem die Freiherren von Winnigerode 4 große Rittergüter besitzen. Schon seit längerer Zeit verlaunete man, beabsichtigte, die letzteren zu besonderen Bezirken zu machen, und in der Gemeinde Wödenhagen, die damit ihre Bestätigung vor Augen sah, war die Aufregung hierüber eine bedeutende. Man bezweifelte jedoch schließlich, daß dergleichen im Gange, denn man hielt eine solche sozialpolitisch unbegriffliche Maßregel nicht für möglich. Jetzt nun schreibt der „Bote von der Altherburg“: „Es ist nun entschieden, daß die Rittergüter aus dem Gemeindebezirk ausgeschieden und selbstständige Bezirke werden sollen. Der abtrübenbleibende Teil der Gemeinde wird für sich eine Gemeinde bilden. Das wird wohl schwerlich gelingen. Diese neue Gemeinde wäre auch nicht lebensfähig. Ob dies Vorgehen aber wohl den konservativen Sinn in der Bevölkerung befriedigen wird? Der „Bote“ beweißt's stark. Es empört ihn aber auch tiefste, daß es in preussischen Staaten möglich ist, eine

große Gemeinde von 900 Seelen zu gunsten weniger Großgrundbesitzer durch einen Federstrich rechtlos zu machen. Die konservative Partei redet so viel davon, daß die Arbeit und die Persönlichkeit dem Kapital gleichberechtigt zur Seite gestellt werden sollen. Hier aber gehen die Interessen des Großkapitals alles und die Interessen der Arbeit und der Persönlichkeit nichts. Man wird sich das merken. Ohne Recht — ein Aecht, ohne Pflicht — ein Nicht!“

Es ist eben so interessant wie erfreulich, wahrzunehmen, wie seit kurzer Zeit, seitdem nämlich die Wogen- und Wellenpreise in rückerregten Fällen geraten sind, die Grenzüberreitungen der Grenzbevölkerung zum Zwecke des Brots und Mehls sichlich an Zahl abgenommen haben und abzunehmen fortfahren. Nachdem bekanntlich die (vollfreie) Einfuhr von Mehl und Brot in Mengen von je höchstens 3 Mio in den Jahren von 1882 bis 1887 langsam um 2280 Doppelpentner auf 10 670 Doppelpentner, und sodann in den Jahren 1888 bis 1891 in rapidem Tempo auf 30 092, 96 326, 137 078 und schließlich 274 395 Doppelpentner gestiegen war, ergeben sich für das laufende Jahr, mit dem vorigen verglichen, folgende Einfuhrzahlen:

	1891	1892
1. Quartal 36 414 Dopp.-Str.	55 680 Dopp.-Str.	
2. „ 50 706 „	67 608 „	
3. „ 98 298 „	63 846 „	
und zwar		
Juli 30 065 „	28 742 „	
August 36 216 „	20 808 „	
September 31 947 „	14 196 „	

Da zu jedem vollfreien eingeführten Doppelpentner mindestens 34 einzelne Gänge über die Grenze und zurück erforderlich sind, so liegt also für den September eine Abnahme der Grenzüberreitungen von rund 1 065 000 auf nur noch 473 200 vor. Ein derart starker Rückgang in den Wanderungen der Grenzbevölkerung nach den Nachbarländern, ein Rückgang, der in der That nur die ganz unmittelbare Folge der gewöhnlichen Korruption sein kann, darf als schlagendster Beweis dafür gelten, daß die Betroffenen lediglich durch die Not über die Grenze getrieben werden.

Die gestrichelte Emser Depesche. Der Sozialdemokratie gehört das Verdienst, die Handlungsweise Bismarcks an das Licht gezogen zu haben, welche über zwei Völker den mächtigsten Krieg und bauernde Feindschaft zwischen zwei Kulturstaaten heraufbeschworen hat, die in ihrem kulturellen Streben hätten Hand in Hand gehen müssen. Das friedliche Kriegsspiel, der bewaffnete Friede der Völker des Kontinents mit allen kulturfeindlichen Tendenzen, die sie im Gefolge hatten, die Ausbeutung des Volkes bis auf das Hemd durch den Militarismus, das alles ist dem Erz-Nachstanzler zu danken. Kein Wunder, daß die national-liberalen Lobebiedler diesen Frieden vom Gewande Bismarcks mit Eifer abzuwaschen suchen, und besonders Hans Blum hatte seine Väterung in der „Magdeburger Zeitung“ eifrig in Thätigkeit gesetzt, um die Sozialdemokratie des halben oder ganzen Hochverrats zu zeihen, weil sie die Blutbeschuldigung gegen den Helden des Jahrbuchens zu erheben gewagt hätte. . . . Jetzt aber gesteht Bismarck selbst unumwunden die Fälligkeit der Emser Depesche zu. Maximilian Harden, der Herausgeber der „Zukunft“, führt aus einer Unterredung mit Bismarck dessen Worte wie folgt an: „Ich werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unumgänglich notwendig ist. Berlin ist Garnisonstadt und ich möchte als einziger in des Königs Hof nach Pflicht und Gewissen Sr. Majestät Regierung Opposition machen. Das ist eine fatale Rolle für mich und ich habe eine Scheu davor, wie früher, als ich noch im offenen Wasser badete, wenn ich auf dem Sprungbrett stand. Auch würde die Presse ja doch alles einstellen, was ich sage. Es ist ja so leicht ohne Fälligkeit, nur durch Weglassung von Strichen, den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern. Ich habe mich selbst einmal in dem Falle verjücht, als Reaktor der Emser Depesche, mit der die Sozialdemokraten seit zwanzig Jahren kreiben gehen. Der König schickte sie mir mit der Weisung, sie ganz oder nur teilweise zu veröffentlichen, und als ich sie nun durch Striche und Zusammenziehung zubereitete hatte, rief Moltke, der bei mir war,

zuerkennen, daß der ganze Vorgang ein anderer gewesen sein mag. Kann nun deshalb der Gerichtshof jene erste Beurteilung nicht bestätigen, so steht er sich auch in der Lage, die Verlesung klar- und straflos zu sprechen, alle Rechtsnachteile für ihre Person abzuwenden und sämtliche erwachsene Kosten des gesamten Rechtsvorganges zunächst auf den Fiskus, eventuell auf einen später zu ermittelnden Schuldigen auszuwälzen, Angeklagte aber mit etwaigen Schadenersprüchen auf den Hülftweg zu verweisen. Folgerichtig ist Angeklagte sofort ihrer Haft zu entlassen und in Freiheit zu setzen. Von Rechts wegen.“

Das Publikum verließ sich im höchsten Grade erregt und gab dem Dr. Raffmann, welcher sich nicht hatte enthalten können, in der letzten Minute noch persönlich zu erscheinen, verschiedene unangenehme Meinungsäußerungen zu hören.

Wie er holtte sich die erschütterte Geduld von der Angeklagten, auf der sie bislang gestanden, mit den Worten: „Komm, meine liebe Schwester, zu Deiner Familie, aus der Dich niemand wieder rufen soll.“

Streit aber, der Halb des Tags, ging mit seinem ihm vom Handelsgericht beigegebenen Begleiter in das Beschäftigt-Hotel zurück, wo er von den Buchdruckern gestiftetes Festmahl seiner wartete.

### 18. Kapitel. Liberale und Demokraten.

Der Tag, an welchem die Wahlmänner die Wahl eines Abgeordneten vorzunehmen hatten, nahte heran. In der Provinz gab es keine Zweifel mehr; da waren die Liberalen der Wähler sicher. Aber in der Hauptstadt, auf welche man schon ehrenvoller viel Gewicht legt, will hier die Intelligenz beider Parteien gegen einander gekämpft haben, befohlen die Konservativen 98, die Liberalen 93 Wahlmänner, die 9 Wahlmänner der Demokraten mußten den Ausschlag

aus: „Vorhin war's eine Chamade (Wehr), jetzt ist's eine Fanfare (Kriegsruhm).“

Zur Lage in Carmaux. Der Text des Schiedspruchs, den der Ministerpräsident Soubei in der Angelegenheit von Carmaux gethan hat, lautet wörtlich: „Die Gewerkschaft von Carmaux und die Arbeiter dieser Gewerkschaft zum Schiedspruch ernannt haben, auf daß er durch einen Spruch die Uneinigkeits belege, die über verschiedene Punkte zwischen den Parteien herrscht, hat nach einander mit den Herren Abgeordneten Glémenceau, Pelletan und Millerand, Delegierten der Arbeiter, mit Herrn Galagnac, Vertreter der Gewerkschaft und mit dem Herrn Müller, Präsident des Verwaltungsrats der Gewerkschaft, den Herren Direktoren Humbert, Dujardin, Beaume, den Advokaten Colodan und Roussel Mitsprache gehalten.“

Die Bevollmächtigten der Arbeiter stellen im Namen ihrer Auftraggeber folgende Forderungen: 1. Wiederherstellung des Herrn Galagnac; 2. Wiederherstellung aller Arbeiter ohne Ausnahme; 3. Entziehung des Direktors Humbert. Darauf erstellten die Bevollmächtigten der Gewerkschaft nachstehenden Bescheid: 1. daß sie sich an das Arbeitsreglement hielten, indem sie deren Einhaltung anstünden; 2. daß sie bereit sind, alle Arbeiter, die im Augenblick des Streiks beschäftigt waren, wieder aufzunehmen, mit Ausnahme der vom Justizpolizeigericht von Albi verurteilten; 3. daß sie in die Entziehung des Direktors Humbert nicht willigen können.

Nach wiederholtem Vernehmen der Bevollmächtigten der Arbeiter und der Gewerkschaft und Kenntnisnahme der ihm mitgetheilten Schriftsätze hat der unterzeichnete Schiedsrichter folgende Entscheidung getroffen:

1. Galagnac ist in seiner Eigenschaft als Arbeiter der Gewerkschaft wieder einzusetzen. Ein Urlaub ist ihm bewilligt für die ganze Zeit seiner Krankheit als Waise. 2. Es sollen von der Gewerkschaft alle Arbeiter, die freigestellt, werden aufgenommen werden, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die von dem Justizpolizeigericht von Albi verurteilt wurden.

3. Es ist nicht thunlich, zur Entziehung des Direktors Humbert zu föhren.

Paris, 28. Oktober 1892. 98. Souhet.

Hieraus ist klar ersichtlich, daß die Entscheidung durchaus zu gunsten der Gewerkschaft getroffen ist. Die Versammlung der 73 radikalen Deputierten beschloß, einen Antrag auf Amnestie der Verurteilten von Albi einzubringen und die Dringlichkeit zu beantragen. Die Regierung ist entschlossen, die Dringlichkeit zurückzuweisen und die Vertrauensfrage zu stellen.

Zur Lage in Carmaux. Untern 31. Oktober wird gemeldet: Eine allgemeine Versammlung der Bergarbeiter beschloß einstimmig, den weiteren Kampf aufzugeben, nachdem die drei Delegierten Glémenceau, Millerand und Pelletan die Verpflichtung eingegangen waren, die Wagnigung der in Albi verurteilten Bergarbeiter zu bewirken und denen, welche die Gewerkschaft noch nicht wieder angenommen hat, die Wiederbeschäftigung zu sichern, oder aber ihnen an anderem Orte Arbeit zu verschaffen.

Berlin. Der „Vorwärts“ berichtet: Eine selbstige Ueberprüfung wurde uns gestern mittig zu teil. Die Relation wurde von einem Kriminal-Kommissarius und einem Dußend anderer Polizeibeamter beigebracht, welche eine eingehende zirka zwei Stunden dauernde Durchsichtigung sämtlicher Räume nach einem Manuskript vornahm. Gefunden wurde nichts, dagegen wurden in unterer Expedition 203 Exemplare der Nr. 236 unseres Blattes, in welcher der tragliche Artikel fand, beschlagnahmt. Es handelt sich um eine sozialistische Angelegenheit betreffend den Fall Jüttner.

Wien, 30. Oktober. Die für heute geplante antisemitische Versammlung in Salzburg bei Wien, welcher der Hofpremierminister aus Berlin beizuwohnen sollte, ist wegen der Cholera-gefahr verboten worden.

### Zur Arbeitslosigkeit.

Braunschweig. (Arbeitslosigkeit.) Eine recht trübe Wille muß der Kommerzienrat Wolff haben, der jetzt erst einen Posten entdeckt, wie aus den vorliegenden Heften Wälder über eine am Dienstag abend im „Saalbau“ abgehaltene Versammlung des „Bereins gegen Bettel“ hervorgeht. Die Versammlung der auch eine Anzahl Armenpfleger beizuwohnen, beschäftigte sich mit der Frage, was zur Hebung des Bereichs im Hinblick auf den bevorstehenden Winter geschehen könne. Nach den „Angeigen“ fürte Kommerzienrat Wolff aus, trotz der reichen Ernte deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß

geben. Lange Zeit hatte Dr. Raffmanns wegen des einzuschlagenden Beschlusses geschwankt, aber endlich war er doch zur Ansicht gekommen, daß es für das ganze Land ein schlechtes Beispiel geben könne, wenn während Konferenzen und Demokraten ein Abstommen zu Stande käme. Es war nicht wegen des einen Deputierten, wohl aber wegen des materiellen Rückfalls. Mit einer günstig gestimmten Arbeiterbevölkerung im Rücken konnte das konservative Ministerium es wegen, den Landtag nötigenfalls auflösen. Und wo blieben dann die Hoffnungen und Pläne der Liberalen? die des Dr. Raffmann vor allen Dingen?

So erging denn endlich nach langem Zögern von seiten des liberalen Wahlkomitees eine Einladung an das demokratische Wahlkomitee zu einer gemeinschaftlichen Besprechung. Die Einladung wurde angenommen, und so erschienen von der einen Seite Dr. Raffmann, Dr. Benjamin und der Sekretär Dr. Luz, während von dem demokratischen Wahlkomitee Reinkind, der Landmann, Dr. Lange und Panke erschienen.

Während beim Eintreten nahm Raffmann den jungen Schriftsteller beim Arm und sagte zu ihm: „Herr Doktor, gestatten Sie mir, als älteren und erfahreneren Mann, Ihnen einige Worte, die zu Ihrem ferneren Gange dienen können, zu sagen. Sie führen in die Welt hinein und fragen viel danach, ob alles, was Sie vertreten, auch praktisch und informativ ist. Sie werden kaum selber glauben und annehmen können, daß alles, was Sie es in Ihrem ungesümmten Drange wünschen, auch ins Werk zu setzen ist. Sie wissen, daß die Massen nur schrittweise vorwärts gebracht werden können; wir haben das selbe Ideal, was Sie, aber wir halten immer das zunächst Erreichbare im Auge. Das ist das Einzige, was uns wirklich bis jetzt getrennt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

der Winter große Not bringen werde. Mangel an Arbeit...  
Planes I. S. (Verhungert.) Eine arme 55 Jahre alte Arbeiterin von hier war arbeitslos geworden. Sie trieb sich — wie das vorige Konfessionelle Blatt in bekannter Besinnungslosigkeit berichtet — längere Zeit in der Umgegend umher und wurde im Renker-Walde erschöpft aufgefunden. Im Krankenhause starb sie aber bald nach ihrer Unterbringung.

### Aus Stadt und Land.

Wie kann unsere Verfassung...  
Die Verfassung...  
Die Verfassung...

### Stadt.

1. 1. November.  
Öffentliche Volkserhebung. (Schluß.) Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Der gegenwärtige Stand des Biersteuergesetzes...  
2. Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
3. Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
4. Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

### Land.

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...  
Die Kommission habe früher den hiesigen Brauereibetrieben...

**Rester und Roben knappen Masses**  
weit unter Herstellungspreis  
zum Verkauf ausgelegt.  
**J. Lewin**  
Halle, Saale.

# Normal-Unterkleider Manell- und Barchent-Hemden, Jagdwesten, Unterhemden etc.

Grosse Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

# Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

Maner wird bei hartem Regen das Rückenmark überflutet, weil die Wasser den Hüftgürtel und das Becken in Mitleidenschaft zieht. Der Katererkrankte hat bei Aussetzung des Rückenmarks festsitzend, das trockene Stuhl der Grenze misshandelt, aber breit zu Rückenmark gebildet, was der Deutsche Hofmann aber nicht erkennen wollte. Die Staatsanwaltschaft hielt den Verdacht die Verurteilung der Angeklagten anheim, beantragt aber im Falle der Schuldsprechung der Angeklagten das niedrigste mögliche Strafmaß nach § 805 d. St. G. B. 1 Monat Gefängnis. Die Verteidigung plaidiert auf Freisprechung, da der Schuldverwand der Deutscher Hofmann ohne Verschleierung des Rechtsverhältnisses und Verbot der Angeklagten eigenmächtig gehandelt habe, weshalb die Angeklagten zur Selbsthilfe greifen mussten. Das Urteil lautete auf Freisprechung beider Angeklagten, als das Bewusstsein der Rechtsminderlichkeit nicht zu konstatieren war.

**Gewerbegericht** vom 31. Oktober. Wegen rückständigen Lohnes in der Höhe von 31,50 M. klagt der Steinbruder Stierpel gegen den Buchdruckereibesitzer Spiel. Letzterer war nicht erschienen und hatte schriftlich die Vertagung des Termins beantragt; es wurde aber auf Verlangen des Klägers das Verfallurteil gegen denselben erlassen. — Auf Zahlung von 30 M. wegen fälliger Lohnes Einlassung klagte der Arbeiterin Sprötte gegen den Maurermeister Grotz. Das Verfallurteil wurde auf Grund des § 4 des Entwurfs in Widerspruch gegen die Zuständigkeit des Gewerbegerichts machen zu müssen, während er zur Sache selbst erklärte, dass er den Kläger weder angenommen, noch entlassen habe. Zur Verfügungsfrage über die Zuständigkeit des Gewerbegerichts und event. Reingewehrung wird neuer Termin auf Donnerstag den 3. November angesetzt.

## Haß und Eern

Berlin, 31. Oktober. Im Verlauf des Prozesses Löwy ist nunmehr auch gegen dessen Kompagnon, Kriminalkommissar von Arnaud, eine Untersuchung wegen Diebstahls zum beträchtlichen Bankrott und wegen Falldiebstahls eingeleitet worden. Arnaud soll fälschlich sein.

**Altburg.** Die in dem Prozeß gegen den früheren Staatsminister von Leipzig aufgetretene Beguin Nibel wurde unter dem Verdachte des Meineids verhaftet. V. Leipzig war unfähiger Handlungen mit Kindern bestraft worden. Inzwischen hat der von der Nibel belästigte Kantor Franke sich erhängt.

**Kopenhagen, 29. Oktober.** (Wieder einer.) Der hiesige amerikanische Konsul Nyber ist heute wegen Diebstahls, Betrug und Fälschung zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

**Kopenhagen, 31. Oktober.** (Begnadigt.) Aus privater Quelle verlautet, daß der frühere, verurteilte amerikanische Konsul Nyber dem König begnadigt werden soll, so daß er seine Strafe nicht hier im Lande verbüßen werde. Er muß aber abdann das Land innerhalb 24 Stunden verlassen. — Eine schwere Strafe!

## Zäherfisch.

**Sozialpolitische Zentralblatt** (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttinger in Berlin). Die sieben erscheinende Nummer 5 hat folgenden Inhalt: Statistik und Coquette. Von Dr. G. Stierberg. — Gesetzgeberische Maßnahmen in Deutschland betr. Abholungsgehalte und Wucher. — Erhebung wegen Fortsetzung der preussischen Substitutionsstatistik. — Kommunale Kreditverhältnisse in Belgien. — Kommunale Selbstverwaltung für Arbeitslose in Halle a. S. Statistik der norddeutschen Berufslosenverhältnisse. — Eine Enquete über Arbeitsvermittlung in Oesterreich. — Ergebnisse des ungarischen Jeneralismus. — Die Zustände in der babilonischen Wästin- und Sodomstädten in Südwestafrika a. N. — Arbeiterverhältnisse in Hamburg. — Zur Lage der Arbeiter in den Privatbetrieben. — Anhalt. — Zur Lage der Kinderarbeit in England. — Internationaler Gewerkschaftsverein einzeln der Sache. — Streik wegen vorgeführter Arbeitsleistung und Leistungsabsetzung. — Die Organisation der Bauarbeiter in Kalifornien. — Verband deutscher Pflanzenschutzvereine. — Rat der Arbeiter in den Waren-Verkehrsvereinen. — Zur Lage der Arbeiter in den Reform der Arbeitervereine in England. — Der Verein der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur. Von Professor Dr. Georg v. Selys.

## Sehenswürdigkeiten.

**Botanischer Garten, Große Wallstraße 23.** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6—12 und 1—6 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 12 Uhr vorn.  
**Provincial-Museum, Domgasse 5/6.** Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Montags, Mittwochs, Freitags von 11—1 Uhr 50 Pf. Sonst jederzeit 1 M.  
**Kunsthistorisches Museum, Domgasse, im alten Oberbergamtgebäude.** Donnerstag 11—1 Uhr.  
**Neubau, Domgasse 5/6.**  
**Vandwirtschaftliches Institut, Hauptingang Wilhelmstraße 1.** Stadt-Museum für Kunst und Kunstgeschichte, Montag, Sonntag und Festtags von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.  
**Kunsthistorisches Museum, Alte Promenade, Mittwoch und Sonnabend 11—12 Uhr.**  
**Vorburg, am Paroblog.**

**Briefkasten der Redaktion.**  
O. Seb., Querfurt. Wird verwannt! Besten Dank.  
**Standesamtliche Nachrichten.**  
Halle, 31. Oktober.

**Verheiratet:** Der Post-Wilhelm Herz Gild und Maria Müller (Klingenberg und Dyrnstraße 2). Der Handarbeiter Maximilian Windig und Pauline Gernhardt (Steg 9). Der Fabrikarbeiter August Schick und Margarethe Lohse (Wortlichstraße 4). Der Schlosser Theodor Rammsch und Anna Kauerzelle (Kornhäuserstraße 38 und Streiberstraße 1). Der Kaufmann Gustav Horn und Ehe-Wilhelmine (Großschloß und Meißelstraße 6). Der Former Friedrich Witzke und Bertha Reibmann (Theodorstraße 16 und Lurstraße 1). Der Handarbeiter Rudolf Kaiser und Anna Wühl (Ruttelehof 5). Der Fabrikarbeiter Hermann Schepert und Bertha Sieger (Schloßgasse und II. Ulrichstraße 4).  
**Ehemalig:** Dem Hiltelographen Ernst Weidmann ein E., Maria (Bühnerstraße 45). Dem Refektorienwart Martin Marquardt ein E., Paul Hermann (Körnerstraße 1/2). Dem Schlosser Gottlieb Ebert ein E., Barbara Gottlieb Otto (Wergasse 16). Dem Weidenflechter Hermann Widmer eine E., Margarethe Agnes (Zurstraße 29). Dem Destillateur Friedrich Schmidt eine E., Karoline Johanna (Schloßstraße 12). Dem Schlosser Otto Schömann ein E., Gustav Otto Karl (Weißengasse 16). Dem Schmied Richard Richter ein E., Ernst Wühl (Anhalterstraße 2). Dem Tischler Karl Schömer ein E., Karl Walter (Schloßstraße 4). Dem Barbier und Friseur Richard Bräutigam eine E., Olga Kartha Frieda (Steg 45). Dem Schornsteinfeger Hans Sauer eine E., Elisabeth Kartha Maria (Zwingerstr. 6). Dem Schlosser Otto Schömann ein E., Ernst Wühl (Anhalterstraße 2). Dem Tischler Karl Schömer ein E., Karl Walter (Schloßstraße 4). Dem Barbier und Friseur Richard Bräutigam eine E., Olga Kartha Frieda (Steg 45). Dem Schornsteinfeger Hans Sauer eine E., Elisabeth Kartha Maria (Zwingerstr. 6). Dem Schlosser Otto Schömann ein E., Ernst Wühl (Anhalterstraße 2). Dem Tischler Karl Schömer ein E., Karl Walter (Schloßstraße 4). Dem Barbier und Friseur Richard Bräutigam eine E., Olga Kartha Frieda (Steg 45). Dem Schornsteinfeger Hans Sauer eine E., Elisabeth Kartha Maria (Zwingerstr. 6).  
**Verheiratet:** Die Witwe Marie Krumbiegel geb. Häbner, 74 J., 21. (Kornstraße 1). Der Kaufmann Ernst Hübner, 52 J., 19. (Meißelstraße 3). Die Witwe Sophie Dürsch geb. Bauermeister, 70 J., (Hirtengasse 11). Der Privatmann Friedrich Litz, 69 J., (Schloßstraße 13). Des Maschinenmeisters Franz Bauer ein E., Walter, 2 M., (Friedenstraße 13). Des Schlosser Paul Borgmann ein E., Konrad, 11 M., (Theodorstraße 15). Der Handarbeiter Hermann Conr. Schömer, 29 J., (Unterstein 7). Der Arbeiter Friedrich Sell, 25 J., (Halle, Eisenbahn). Der Geh. Regierungsrat a. D. Christian Bernig Schöler, 77 J., (Weidenplan 2). Der Kaufmann Theodor Ehrlich Ehefrau Julie geb. Ritter, 25 J., (Leipzigstraße 91). Der Schweißergeselle Gustav Reiß, 39 J., (Griechenstraße 14).

Verantwortlicher Redakteur: Richard Ilge in Halle a. S.

# Gardinen, Bettdecken, Rouleauxstoffe Ph. Liebenthal & Co. Leipzig, Leipzigerstrasse 103.

**Außerordentliche Generalversammlung** der freien Hilfskassa des Maurer- und Zimmerergewerks von Oppin und Umgegend  
Sonntag den 6. November nachmittags 2 Uhr im Raffentokal.  
Tagesordnung: Umänderung der Statuten.  
Um zahlreiches Erscheinen erludt Der Vorstand.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Dienstag den 1. November.  
45. Vorst. — 38. Ab.-Vorst. — Farbe rot.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.  
**Oberon, König der Elfen.**  
Romantische Oper in 3 Aufzügen von G. R. von Weber. Dichtung von James Robinson Planché (Theodor Hell).

**Die billigste Quelle** für gute Teppiche, Gardinen, Tisch- und Bettdecken  
in  
**Robert Cohn, gr. Steinstraße 73.**

**Für Tischler!**  
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Zutaten für Säge, als hölzerne und eiserne Klauen, Verzierungen in Pappe, Zinn und Brillanten, Blech- und Diamant-Schilder; fertige Leichendecken und Kissen in Seide und Schirting; elegante und billige Sterbekleider etc.  
**Robert Cohn**  
große Steinstraße 73.

**Mittwoch den 2. November.**  
46. Vorst. — 39. Ab.-Vorst. — Farbe blau.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.  
**Der Heiligenkreuzer.**  
Aufspiel in 4 Akten von G. von Hofler.  
Personen:  
von Rembach, Oberst . . . . . H. Schreiner.  
Schlager, Herr von . . . . . J. Schneider.  
Sophie von Willenberg . . . . .  
Witwe . . . . . H. Grebe.  
Frau von Berend . . . . . R. d. Schoppe.  
Hilfer, Herr von . . . . . Ferd. Rinald.  
Herzhaft von Feld . . . . .  
Tenderhaus . . . . . Ewald Bach.  
Frau von Meiling . . . . . Frieda-Deh.  
Herr von Golewsky . . . . . Heinrich Behr.  
Herr von Schlegel . . . . . H. Morgenstern.  
Johann, Diener . . . . . G. Rastgraf.  
Minna, Kammer- . . . . . Frau  
jungfer . . . . . Frau  
Fanny König.  
Peter, Junar, Wirtes Burste . . . . . Karl Friedau.  
Ein Unteroffizier . . . . . H. Schumacher.  
Ein wachsb. Unteroffizier . . . . . Franz Wang.  
Zwei Freiwillige . . . . . H. Welfer.  
Dienr. b. Oberst v. Rembach . . . . . v. Dampff.  
Dienr. b. Fr. v. Willenberg . . . . . Herm. Sieber.  
Der 1. Akt spielt in der Wohnung der Frau von Rembach in Berlin.  
Der 2. und 3. Akt in einer größeren Festung im Hause des Romanthanen und auf der Bühne.  
Der 4. Akt im Hause der Frau von Willenberg auf deren Gute.  
Zeit: Gegenwart.  
Nach dem 1. und 8. Akte Pause.  
Donnerstag den 3. November.  
47. Vorst. — 40. Ab.-Vorst. — Farbe gelb.  
**Clavigo.**  
Trauerspiel in 5 Akten von B. v. Goethe.  
In dieser Vorstellung haben Gästebilligte Gültigkeit.

**Walhalla-Theater.**  
Direction: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**  
Die Warnig-Gasch-Truppe, Brauerei-Bavaria, Kroatien. Die Garies, Equilibrist auf der Stadtburgmauer. Dr. Gubertus mit Riß Crutis, Kunstbesserer und Vogelknecht. Amator. Herr Wittke Garies, Brauerei-Lanz-Parodist und Karrikaturist. — Broderich Gofsch, Komos und Excentriker. — Frih Gedwig Drafski, Dieber und Malgerlängerin. — Die Geschwister Clara und Max Goresky, Verwundungs-Quintetten. — Dr. Jean Basset mit seinem Rintalar-Quintet. (Auf Verlangen weiter eingetragt.)  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Holzschuhe und Pantoffeln**  
hat in guter Ware mehr Teufel-Teufel Paar auf Lager. Weniger billige. Holzschuhe schon von 2 S. 4. Ab. Holzstränge Schuhe werden billig gefertigt. Hautschuhtiger von gutem, trockenem Holz billig.  
**Chr. Masche, Holzschuh- u. Pantoffel-Fabrik mit Dampftr.**  
Gottensackerstrasse 18.  
**Bäckerei** mit Laden in Haupt-Verkehrsstraße sofort oder später billig zu vermieten. Off. unter E. 1. 10852 bef. Nord. Postf. Halle.

**Einbanddecken** zur Deutschen Revolution. Preis 1 M. Zu beziehen durch die **Folkshandlung**, **Rich. Heinze, Dampf-Kaffee-Rösterei,** Mansfelderstraße 7. Durch außerordentlich günstige Einkaufe bin ich in der angenehmen Lage, Kaffees zu ganz enorm billigen Preisen anbieten zu können. Ich garantiere unter Garantie reinen, kräftigen Geschmackes und feinen Aroma's gebr. Kaffee nach eigener Schilfung das Pfund zu 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mark.  
Streng reelle Bedienung. **Solide Preise.**  
**Großes kräftiges Schwarzbrot,** I. Sorte 4 1/2, Pfund 45 S., II. Sorte 4 1/2, Pfund 40 S., empfiehlt **Otto Hämel, Datz 34.**  
2 neue Zeitungsblätter bill. zu haben **Herzfeld, Lindenstraße 10.**

**Restaurant Beyer, Marienstr. 7. Restlicher Mittagstisch.**  
**Aufgepasst!**  
Die größte und billigste Auswahl in **Stiz- und Ledermwaren.** Damenstiefel aus Lederwolle von 1 M. an, Pantoffeln 50 S., Kord- und Filzstiefel aus 90 S., Kinderstiefel mit Filz- und Lederstiefel 50 S. Auch ein Vollen zurückgegriffen taufst man wie bekannt bei.  
**W. Wagner,** 7 Gottesackerstraße 7. Für Wiedereröffnung Rabat.  
**H. Kartoffeln,** Heuschäfer und Imperator empfiehlt billigt **O. Wagner,** große Klausstraße u. Oranienstraße, im Keller.  
Kartoffeln im einzelnen und Bentner, H. Gauerstoll, laure und Zeitungen empfiehlt **Scholz, Domblog 6.**  
**Brot! Brot!** 4 1/2 Pf. 45 S. empfiehlt die Bäckerei von **H. Seiler, Jungferstraße 24.**

**Concordia-Theater**  
Gefährlich.  
Dienstag **Dr. Klaus.**  
Mittwoch **Prelossa.**  
**Spottbillige** Kleiderstücke, Stiefel 4—6 M., Capotas von 6 M. Neue Festlichen u. Matrassen 24 M.  
**Zhorstraße 36.**  
**Heinrich Oertel**  
Helmvermeiter  
31 Gieselerstraße 31 empfiehlt sein Lager in Hüte, Züde u. Wandlampen. Poete, Zylinder und Perücken in nur besten Sorten. Vogelbauer in größter Auswahl.

**Familienwohnungen**  
2 Stube, Kammer und Küche, Keller, Stalung und Bodenheizung, mit Garten und Bad, für 105 bis 160 Mark sofort oder später zu vermieten. Auskunft an jeder Zeit bei Inspektor **Mausa,** 2. Schmiechstraße 2.  
Mehrere Wohnungen m. sämtl. Zub. zu verm. Pfännerhöhe 15. Colort begiebar. Eine Wohnung sofort zu vermieten **Saalgäß 21.**  
2 Wohnungen für 40 und 34 Zflr. zu vermieten **Siebenauerstraße 15, 1. Et.**  
Wohn. Schlafst. b. d. d. gr. Ulrichstr. 20. Wohn. Schlafst. billig zu verm. **Wollfahrl. 81.**  
Freundl. möbl. Stube zu vermieten **gr. Steinstraße 49, 2. Et. 1.**  
**Schreinerklärung.**  
Die von mir gegen den Arbeiter **W. Manzsche** zu Trotz angehängte Verurteilung ist nicht hiermit zurück und erklärt denselben für einen rechtschaffenen, ethischen Mann.  
**Gottlieb Pasch, Trotha.**

# Moderne Wintermäntel Gelegenheitskauf 5, 6, 7, 8 bis 12 Mark. Barchent-Blusen 1 Mark. H. Elkan Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände, Leipzigerstrasse 90.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. B. S.), Halle.